

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Korpusseite 12 Pfg.

Neigeannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Beigerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Er scheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteiljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM. von unsrem Beilen in Bonn gedruckt 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Vierteiljährlich: und monatlich: Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Beigerstraße 10, auch von unsrem Beilen und allen Käufern, Postämtern angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 12.

Sonntag, den 27. Januar 1917.

56. Jahrgang

Dem Kaiser.

Kaiser Wilhelm vollendet am Sonntag das 58. Lebensjahr. Der hohe Herr erfreut sich, obwohl er der Schicksal bereits nahesteht und obwohl es schon der dritte Geburtstag ist, den er unter den aufreibenden Anforderungen des Krieges begeht, jugendlicher Frische und Elastizität. Gewiß sind die Kriegsjahre auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen, sie haben sich in sein Antlitz eingegraben und das volle Haar gebleicht; aber sie haben die unermüdliche Kraft und den Anteil des Herrschers nicht geschwächt oder auch nur schwächen können. Und doch ist Kaiser Wilhelm der Zweite nicht nur dem Namen nach der oberste Kriegsherr, sondern in Wirklichkeit der höchste Führer und Oberbefehlshaber zu Wasser und zu Lande. Er prüft persönlich jeden der ihm von seinem Generalstabeschef unterbreiteten Pläne und überzucht sich durch den eigenen Augenschein von der Lage und den Fortschritten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in Ost und West. Die verantwortungsvollste Arbeit, die sich denken läßt, erledigt der Kaiser als oberster Kriegsherr täglich von früh bis spät, oft genug die Nacht zu Hilfe nehmend; die ungeschlunten und anstrengenden Gängen von einem Kriegsschauplatz zum andern finden ohne jede Müdigkeit auf Zeit und Stunde und auf das Nützlichste des Monarchen statt.

Der Kaiser teilt und trägt aber nicht nur die Sorgen und Ängste, sondern auch die Freuden des Krieges mit allen maßgebenden politischen Fragen trifft er die letzte, verantwortungsvolle Entscheidung. Dabei unterwirft sich der Monarch, der schon im Frieden in seinen täglichen Angelegenheiten die Möglichkeit in Person war, freiwillig den Geboten der militärischen Kriegsverordnung und lebt häufig nicht anders als der höchste Führer eines kriegführenden Heeres. Das verehrte ihm die Dienste des Kaiserhauses trifft nur den Kaiser seinen vollen Inbegriff nach zu; nur daß die Zeit, in der wir leben, und der Dienst, der den leidenden Verantwortlichen im Reich, und dem Kaiser an der Spitze, obliegt, jetzt sehr und fundamental schwerer und aufreibender ist als je zuvor. Wir können dem Himmel nicht genug danken, daß er die Gesundheit und die Kräfte des Kaisers zu Stahl erstarrt und das Reichsoberhaupt instand gesetzt hat, zum Ziel und Segen seines deutschen Volkes trotz der gerühmten Erfordernisse der Kriegszeit ununterbrochen und an allen Ecken zu schaffen und zu wirken. Wir preisen so gern den Mut der hervorragenden Männer, denen wir Rettung und Sieg in diesem furchtbaren aller Kräfte des Menschenschicksals verbunden; und wir sind stolz und stolz freudig bemüht, daß wir unter Deutschlands Selbsten vor allem den kühnsten der kühnsten nennen dürfen, nicht nur weil er der Kaiser ist, sondern weil er durch seine Gedanken, Worte und Taten und sein in allen Formen dem Heile Deutschlands geweihtes Leben den ständigen und gerechten Anspruch auf unsere Bewunderung, Verehrung, Dankbarkeit und Liebe hat.

Wir müssen nicht, wie lange uns die Heimlichung dieses Krieges noch auferlegt sein wird; aber wir wissen, daß unter der Führung des Kaisers und seiner Verbände der Sieg unserer gerechten Sache nicht ausbleiben kann, und wir wissen auch, daß, je härter die Not war, desto enger und fester das Band wird, das Kaiser und Volk unauflöslich umschließt. Treue und Liebe beruhen auf Gegenseitigkeit und bedürfen der Prüfung, um sich zu bewähren. Sie haben die Probe bestanden. Und wenn Kaisers Geburtstag auch in diesem Jahre stiller und schlichter begangen wird als zu Friedenszeiten, wenn Jubiläumstionen und Festlichkeiten fortfallen und die äußeren Angelegenheiten christlicher Treue zurücktreten, so wird dieser Mangel tausendfach ausgeglichen durch die Innerlichkeit der Festesfreude und die zu einer Herzengnade des Deutschen gewordene Geburtstagsfeier. Das höchste, was ein Herrscher genossen kann, hat Kaiser Wilhelm durch sein Leben und Streben sich zu erwerben: ein Eigentum erworben; die Liebe eines freien Volkes, die Liebe des freien deutschen Volkes. Es beharf seines Glückwunsches mehr; das Bewußtsein und die Gewißheit dieses Wertes ist dem Kaiser an seinem Wiegenstische schätzbar und reichstes Glück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleine Erfolge.

Seeergruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Artois, zwischen Ancre und Somme und an der Aisne-Front nahm die Kampftätigkeit der Artillerie und Minnenergie zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstoßen von Ertrundungsabteilungen.

Eindringlich von Berry au Bac (nordwestlich von Reims) drangen westliche und südliche Stütztruppen in die französischen Gräben und setzten nach erbittertem Kampf mit 1 Offizier, 80 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Seeergruppe Prinzregent.

Durch fortwährenden Zupacken gelang es an der Combres-Säge zwei Ertrundungs eines holländischen Marine-Regiments, einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwinden und mit 1 Maschinengewehr in die eigene Hand zu überführen.

In den Bogenen südlicher am Pfaffenstreck der Vorposten einer französischen Streifenabteilung.

Karls Wetter begünstigte die beiderseitige Fliegertätigkeit. Die Kohlenminen in Italien. In Rom ist eine Kommission eingesetzt, um die Regierung auf den umgehenden Schaden aufmerksam zu machen, der die Provinz Ferrara treffen würde, falls nicht in kürzester Zeit dringend notwendige Kohlenmengen eintrifft. Viele tausend Hektar des reichsten Weizenlandes der Provinz liegen unter dem Niveau des Meeres und werden nur durch die ununterbrochene Arbeit gemähter Pumpwerke trocken gehalten. Das anhaltende Regenwetter und die Arbeitslosigkeit der Pumpwerke infolge Kohlenmangels bedrohen nun nicht nur die Saaten, sondern auch eine ganze Anzahl zum Teil größerer Ortschaften wie Magliaco, Migliarino und Coppara mit Erhäufung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erklärung ausgedehnter russischer Waldstellungen. 1714 Gefangene, 13 Maschinengewehre.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Weiderseits der Ma brachten unsere Angriffe mehrere russische Waldstellungen in 10 km Breite mit 14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Große Gegenkräfte heranzuführen scheiterten konnten unter forschlicher nicht hindern.

Westlich von Luck brachen Sturmtruppen rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Gemersdorf ein und holten 14 Gefangene heraus.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt stärkerer Artilleriefeuer wiederholten sich täglich in dem verschneiten Gebirge. Zwischen Gafin- und Putna-Tal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Wadenstein.

Kämpfe der Donau-Gefäßfeuer von Ufer zu Ufer und Postengeplänkel.

Wagetonische Front.

Feuerberfälle im Gerna-Bogen und Gefechte ohne Belang in der Struma-Ebene.

Über unseren Erfolg bei Niga,

der durch die schweren russischen Verluste beiderseits der Ma noch gesteigert wurde, spreit die militärische Mitarbeiter der „Post“: „Unter gewöhnlichen Verhältnissen eignet sich die Gegend von Niga wenig zu größeren Operationen, weil das Gelände außerordentlich hügelig ist und von zahlreichen Wasserläufen durchzogen ist, die die Bewegungen größerer Truppeneinheiten verhindern. Mit dem Eintritt des winterrischen Jahreszeit ist aber das Schlammfeld zugefroren und betretbar geworden. Die Russen hatten dies sofort ausgenutzt und waren in den Tagen vom 6. bis zum 11. Januar zwischen dem im Norden befindlichen Posten und der Mündung des Kuffak- und des im Süden sich findenden Gafin-Flusses-Niga an drei verschiedenen Stellen aus dem Aufbruch gegen den Aufbruch vorgestoßen. Diese Angriffe stellten einerseits eine Entlastungsoperation für den schwer bedrängten Südflügel in Rumänien dar, um deutsche Truppenüberstellungen zu verhindern, andererseits hofften die Russen infolge des räumlichen Fehlens auf eine geschwächte Front zu stoßen, die es ihnen gestattete, auf das nur 40 Kilometer von Niga entfernte Mita durchzustoßen, das als großer Eisenbahnknotenpunkt für die rückwärtigen Verbindungen des deutschen Heeres und als Hauptstadt des besetzten Landes auch in politischer und moralischer Hinsicht besonders wichtig war. Von den ängstlichen russischen Anstellungen war die Stadt nur 15-20 km entfernt. Der russische Oberbefehlshaber hatte unter Ausnutzung eines dichten Schneefeldes und wurde außerdem durch die genaue Ortskenntnis der dort stehenden russischen Truppen unterstützt, die sich zum Teil aus den Einwohnern des Landes rekrutiert hatten. Sie vermochten daher an Gegenständen und auf Wegen vorzustoßen, deren Gangbarkeit den mit dem Gelände nicht so vertrauten deutschen Truppen unbekannt war. Aber trotz dieser Vorteile, über die der Gegner verfügte, vermochte er keinen entscheidenden Erfolg zu erzielen, der Vorstoß konnte von den eigenen Retorten abgewiesen werden, ohne daß es notwendig war, aus entfernteren Abschnitten Verstärkungen heranzuziehen. Durch den jetzigen erfolgreichen Kampf sind die Russen wieder in östlicher Richtung zurückgeworfen, womit ihr Versuch, diesen Winter vorzustoßen, gänzlich gescheitert ist. Auch die für ihr Unternehmen günstigen klimatischen Verhältnisse haben ihnen nicht zu einem entscheidenden Erfolge verholfen.

Im heiligen Anstand geht es bunt zu. Milufon, der Führer der Radetzki-Partei, voll verhaftet worden sein. Seine Verhaftung habe tiefen Eindruck gemacht. Die Volkshaltung gegen die Reaktion behält im Großfürsten Nikolaus, dem früheren Oberbefehlshaber, einen mächtigen Sprecher. Der Großfürst soll diese Verhaftung, über die er nicht frant in Kritik, sondern in Petersburg aufhalten, wo er auch bei den jüngsten Ereignissen eingegriffen haben soll. Er schein auch in Zukunft zu einer immer bedeutenderen Rolle berufen zu sein.

Verzweifelter Selbstmord? Der Oberbefehlshaber der südrussischen Front, General Brusilow, soll sich erschossen haben.

Das Östliche Großkreuz für Wadenstein.

Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall v. Wadenstein das Großkreuz des Östlichen Kreuzes verliehen. In einem Handschreiben erkennt der Kaiser die besonderen Leistungen der dem Generalfeldmarschall unterstellten verbündeten Truppen an, die im rühmlichsten Westlichen Anstrengungen und Entbehrungen ertragen und überall den Sieg errangen. Der Monarch hat dem Generalfeldmarschall, seinen Generalen und Offizieren sowie jedem einzelnen seiner tapferen Krieger seinen und des Vaterlandes Dank und Glück ausgesprochen. Bisher trugen diese höchste Auszeichnung nur der Kaiser selbst und Feldmarschall v. Hindenburg.

Der italienische Krieg.

Eine österreichische Erkundungspatrouille gegen Udiz brachte 3 Offiziere, 134 Mann und 3 Maschinengewehre aus dem feindlichen Graben mit. Im übrigen ist die Kampftätigkeit bei strenger Kälte und Schneesturm gering.

Der Kaiser überbande dem König von Württemberg mit einem ungemein normen Handschreiben den Orden Pour le merite.

Donar Saw an Wilson. Der englische Finanzminister Bonar erklärte namens der Regierung in einer großen Versammlung als Antwort auf die Note Wilsons: Deutschland erhielt auf ein sogenanntes Friedensangebot die gebührende Antwort. England kam unmöglich den Standpunkt Amerikas einnehmen, England ist bedroht, Amerika ein zentrales Land und zur Beobachtung eines neutralen Stillschweigens verpflichtet. Das Wesen dieses Krieges ist der Unterdrückung jüdischen Rechts und Anrechts. Durch alle möglichen Mittel ist versucht worden, einen Krieg unmöglich zu machen oder seine Schwere zu mildern; ist er da, wird: Mittel können dann die Schwere, die gegen die Barbarei aufgebaut sind, wirksam machen? Immer die alte Weisheit durch Schimpfen auf Deutschland, nicht England seine Ablehnung amerikanischer Vorschläge und Wünsche zu verhehlen.

Zur bevorstehenden Tagung des Reichstages. Die Fertigstellung des Reichshausbauplans ist noch nicht abgeschlossen. Einzelne Teile dieses Planes sind dem Bundesrat bereits zugegangen, die übrigen Teile werden in der nächsten Zeit folgen. Ende dieses oder Anfang nächsten Monats wird der Bundesrat über den Bauplan zu entscheiden haben. Die Entscheidung wird einige Tage in Anspruch nehmen, alsdann steht dem Wiederbeginn der Arbeiten des Reichstages nichts mehr im Wege. Es ist alsdann Beratungsstoff für den Reichstag vorhanden. Mitte Februar dürfte der Reichstag tag „Tag. Nö.“ wieder zusammenzutreten. Die Frage, ob auch neue Steuererordnungen den Gegenstand Beratungen bilden werden, steht noch immer der Entscheidung. Das aber läßt sich schon jetzt sagen: unter den Mitteln, durch die man die Einnahmen des Reiches zu erhöhen trachten wird, steht der Ausbau der Warenumschlagung mit in erster Reihe. Daß diese Quelle reichlicher als jetzt fließen muß, darüber ist man einig.

Graf Tiza zu Wilson-Note. Im ungarischen Abgeordnetenausschuss interpellierte Graf Tiza über die Wilson-Note. Er sprach darüber im Ton vollster Anerkennung und meinte insbesondere, daß heute der Gedanke Wilsons, eine Friedensliga der Welt zu schaffen, nicht mehr als Doktrin, als Utopie anzufassen sei, sondern, da der Präsident des mächtigen amerikanischen Staates diese Idee vertritt, eine reelle Wahrheit verkörpere. Er fragte den Ministerpräsidenten, ob die Zentralmächte geneigt seien und namentlich die ungarische Regierung, die in der Wilson-Note niedergelegten Prinzipien als Grundlage der Friedensverhandlungen anzunehmen.

Ministerpräsident Graf Tiza erklärte darauf, er könne lediglich darauf hinweisen, daß das Ministerium in Uebereinstimmung mit seiner traditionellen bundesstreuen Politik sowohl mit der österreichischen Regierung, wie insbesondere mit unseren Verbündeten gern alles tun wolle, um den Friedensverhandlungen zu fördern. Er fügte sich dem Präsidenten Wilson mit Freude und Bereitwilligkeit an. Allein diese Frage bedarf der Prüfung und er wolle nicht vorgehen.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wird in ungarischen politischen Kreisen als eine abermalige und nachdrückliche Kundgebung des Friedensgedankens angesehen.

Wilson's Vorschlag

hat seitens der Kriegführenden eine allgemeine und ausnahmslose Ablehnung erfahren. Einen Frieden ohne Sieg hält niemand für möglich. Der Unterfeld ist nur der, daß die Verbundmächte den Frieden durch den Sieg auf die Dauer sichern, die Teilnehmerstaaten der Gegner durch die Vernichtung ihrer Streitkräfte. Mit dem Fortschreiten hatte der Präsident vollständig gebrochen, als er seine Rede im Senat vortrug. Sie war unerwartet, unangenehm und überraschend. Sie war nach Meinungen aus Washington eine der bedeutendsten Erklärungen, die sie sich mit der Frage befaßte, ob die Vereinigten Staaten von ihrer traditionellen Politik der Isolierung und des Nichteingehens von Bündnissen abgehen und an einem Weltbunde zur Erhaltung des Friedens nach dem Siege teilzunehmen sollten. Wilson sprach ungefahr eine Stunde lang. Senat und Volk waren überfüllt und lauteten andächtig. Als der Senat für

wägt, daß das aus Kernen gewonnen wird, die früher achtlos sortiert worden, jetzt sorgsam gesammelt, gewaschen und getrocknet worden sind, ist der Erfolg entschieden befriedigend.

Weimar. Am Montag vormittag 5.45 Uhr ist auf Bahnhof Weimar der Zug 203, vermutlich durch Überfahren des Blocksignals in Ulla, auf den Güterzüge 6039 aufgeladen. Von beiden Zügen sind mehrere Wagen entgleist und beschädigt. Drei Eisenbahnbedienstete sind tot, einer verletzt. Der Betrieb konnte danach nur noch eingeleitet durchgeföhrt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Neuhaldensleben, 24. Jan. Der 12 jährige Sohn des Turmwächters Fritz Bengte fiel am Montag beim Herabsteigen eines Eimers mit Wasser sowie er noch die nächste Fensterbrüstung der Turmwohnung, daß er das Liebesgewicht erhielt und in die Tiefe stürzte. Er wurde nach schon aufgehoben, verlor aber bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Vater des Verunglückten steht im Felde.

Gerhart, 25. Jan. Ein Schlauberger ist der erst kürzlich aus dem hiesigen Gefängnis entlassene Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Wipig aus Gerhart. Er hielt sich in einer Herberge auf, meldete aber in sämtlichen 6 Postgebietsorten eine Wohnung an. Daraufhin wurden ihm in jedem Reiter für 6 Wochen Lebensmittelfkarten verweigert. Mit diesen trieb Wipig in der Nähe des Güterbahnhofes einen schamhaften Handel und verkaufte jede Brotkarte für 20 und jede Fleischkarte für 50 Pfg. Die Abnehmer melden sich wohl mehr als selbstverständlich nicht. Der verhasste Wipig behauptete, ein Durchreisender, der in Leipzig gleiche Vergehren machte, habe ihm die nötige Anleitung gegeben.

Dresden, 23. Jan. Ein seltsamer Unfall, der aber gleichzeitig eine ernste Warnung für Kinder bildet, hat sich auf der Coburger Brücke in Dresden zgetragen. Ein etwa 5 1/2 jähr. Bubchen hatte nach einer alten Kinderreimseite so dankenslos eine eiserne Kette am Brückengeländer befestigt. Pöblich war der Kette mit der Zunge am Eisen angehängt. Mitleidige Vorübergehende erwiderten (nach allerlei laubenderten Redensarten) wie „einfach losreißen!“ oder „schonendes Wasser über das Eisen gießen!“ und mit der behändelichten Hand das Eisen, lösten die Zunge vorsichtig ab und befreiten so den jämmerlich Schreienden aus seiner ählichen Lage.

Schmalzleben, 23. Jan. Gestern morgen wurde im südlichen Schloßhof der große eiserne Gefäßstiel durch eine Explosion, vermutlich einer Dynamitpatrone, aus seiner Einmauerung gerissen und vollständig umgelegt. Kein Stein ist auf dem anderen geblieben. Die Fenster des betreffenden Raumes wurden ebenfalls zertrümmert. Zum Glück befand sich niemand in demselben Raume oder dessen Nähe. Wenige Augenblicke vor der Explosion hatten sowohl der Schloßhofs- aufseher Weig als auch der Hilfsarbeiter Walter denkschen verlassen. Bei dem in aller Frühe schon sehr regen Verkehr im Schloßhof — es waren heute 40 Privatbesuchungen angemeldet — ist es als ein Wunder zu bezeichnen, daß niemand bei der heftigen Explosion verletzt worden ist. Der Schloßhofbetrieb ist natürlich erheblich gestört.

Artern, 24. Jan. Montag morgen geriet die 15 Jahre alte Arbeiterin Gertrud Hubold aus der hiesigen Domäne mit der linken Hand in die Treckenantriebsmechanik, so daß die Hand abgewürfelt wurde. Die Beauftragten fand in dem südlichen Kronenhaus Aufnahme, wo ihr der linke Armernat abgenommen werden mußte.

Sonnberg, 25. Jan. Hier wurde für die ärmere Bevölkerung die Kohlenkarte eingeföhrt. Es bekommt jede Familie je nach der Zutuhr je Woche ein bis zwei Zentner Kohlen zugewiesen.

Heiligenstadt, 24. Jan. Einen guten Gang machte ein hiesiger Bahnbauer, der sich mit seinem Sohne auf dem Heimwege vom Güterbote befand. In einer Feldschneise saßen bei einem offenen Feuer 3 Franzosen, die die Stiefel ausgezogen und es sich bequem gemacht hatten. Mit Lebensmitteln und Tabak waren die Ausreißer gut versorgt. Die Flüchtlinge gaben an, vor 11 Tagen aus dem Gefangenenlager Langensalza entwichen zu sein.

Vermischtes.

Ein Stabsarzt ertrunken. Am Dorfbach in Langensalza in Schl. wurde der Stabsarzt Dr. Käßiger ertrunken aufgefunden. Dr. K., der im 44. Lebensjahre stand, hatte am Abend zuvor ein Badhaus besucht, das er gegen 10 Uhr durch die hintere Tür verließ. In der Nähe des Dorfbaches ist der Arzt vermutlich infolge der Gärte ausgerutscht und

so unglücklich gefallen, daß er sich nicht mehr erheben konnte. Er wurde somit ein Opfer der strengen Kälte; am andern Morgen fand man ihn tot auf.

Die Opfer des rumänischen Eisenbahnunglücks. Progreß de Lyon meldet aus Jassy, daß nach amtlicher Mitteilung bei dem Eisenbahnunglück von Cirrara 374 Personen ungetötet, 756 verletzt worden, darunter 300 schwer.

Ein Güterzug entzweierte sich.

Düffeldorf, 25. Jan. (Amliche Meldung.) Heute nacht gegen 4 1/2 Uhr rief auf der Bergfahrt nach Hochbühl ein Güterzug wenige Wagen hinter der Zuglokomotive durch. Die abgerissenen Wagen mit der Schiebelokomotive liefen nach Ertrah zurück und stießen mit großer Gewalt auf einen Pressbock. Hierbei wurde der Lokomotivführer Subban aus Hochbühl und der Hilfschaffner Wilmeyer aus Derendorf getötet und die Schiebelokomotive und eine Anzahl Güterwagen zertrümmert. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet. Der Betrieb zwischen Düffeldorf und Ertrah wird eingeleitet aufrechterhalten.

Gedenket zum Geburtstag des Obersten Kriegsherrn der deutschen Soldatenheime und Marineheime an der Front!

Deutsches und koslisches Blut.

Von Hans Wald.

Rachdruck verboten.

Fortsetzung.

Die weltberühmte alte Dame lächelte. „Ich sagte Dir schon vorher, ich hoffe daß uns dieser französische Besuch eben so wenig enttäuschen würde, wie die deutsche Einquartierung 1870. Du bist nun schon enttäuscht zu werden und hast erkannt daß Deine früheren Andenken nur ihre eigenen Anschauungen gelten lassen. Du darfst ihnen das nicht so sehr verargen, niemand kann aus seiner Haut heraus. Bleibe ganz ruhig, mein Kind, und denke an Deinen Gatten, so wirst Du die ferneren Prüfungen, die nicht ausbleiben werden, am leichtesten überleben. Aber wer kommt denn?“ Ein weiterer französischer Offizier war stehen in das Portal des Hauses eingetroffen, beide Frauen hatten sein Gesicht nicht mehr erkennen können. Aber gleich darauf wurde der Leutnant Bernard Baraillon gemeldet. Hortense stieg die Treppe des Jarnes in die Etage, und sie rief bitter: „Das ist inam! Das er, dem das Haus verdoten worden war, doch jetzt noch wagt, diese Schwelle zu betreten, war doch mehr wie stark.“

„Ich mag ihn nicht sehen.“ erklärte Hortense entsetzt, „bitte, Großmama, sprich Du mit ihm und sage ihm, daß ich nichts mehr mit ihm zu schaffen habe.“ Madame Humbert war einverstanden, und ihre Enkelin eilte hinaus. Sie trat dem amvollkommenen Einbringling im Hause aus. „Hortense!“ Leutnant Bernard Baraillon rief es fast juchend aus und erhob seine Arme, als ob er die junge Frau umarmen wollte. Sie maß ihn aber mit einem solchen maßlos erlauteten und verächtlichen Blick, daß er die Hände sinken ließ. Stumm wies sie mit ausgestreckter Hand nach der Tür; er stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf.

„So ich doch die stolze Erbprinzess-Geberde, Hortense.“ rief er ärgerlich, „so heißt man einen Vetter, der noch dazu Sieger ist, nicht willkommen. Laß uns doch offen mit einander sprechen. Wir sind immer gute Freunde gewesen, bis Du diesen Deutschen kennen lerntest, der Dich begehrt haben muß, wenn sonst hättest Du ihn nicht zum Lebensgefährten wählen können.“

„Du sollst Dich schämen.“ fiel sie ihm ins Wort, „mir mit solchen Dreistigkeiten zu kommen. Könnte ich handeln, wie ich wollte, ich hätte Dich heute noch wegen Mordverfuges bei den Behörden an.“

Er lachte froh. „Sei doch nicht so zornig, teuerste Hortense, und vergiß den Schmerz dieses Talpels von demarmen Deppo. Der kleine Dörschicht hat Deinem Gatten ja doch nicht im geringsten geschadet. Als ich Dich mit ihm vor einigen Wochen in Paris sah, sprach Monsieur Günther klägender daran, wie er. Wie es heute mit ihm steht, wissen wir ja freilich nicht.“

„Was wollen Deine Worte sagen?“ fragte sie höflich.

„Was Dir meine Anwesenheit schon zeigt.“ versetzte er, „daß es mit den Deutschen nicht zum besten steht. Kein Mann kann gefangen, verurteilt oder bestraft sein!“

Trotz ihres heißen Jarnes lachte sie ihm schroff ins Gesicht. „Da kann ich Dir zu meiner großen Freude bessere Nachrichten geben. Vor einer Stunde erst erhielt ich ein Telegramm von Erich, daß er wofol auf und daß die Deutschen in den Bogen vor Weg einen großen Sieg über Euch erfochten haben. Jedenfalls braucht Du Dir also über meinem Mann keine Sorge zu machen.“

Bernard Baraillon taumelte in ohnmächtiger Mut zurück, das hitze försliche Blut lodte wild in ihm empor. Und stieg er gedulde wie vorhin der französische Oberst: „empore!“ Und über diesen Sieg der Boches, wenn er wahr ist, über Deine Andenken freust Du Dich wohl gar? Hebrigens habt Ihr doch mehrere von unseren Offizieren als Einquartierung und die . . .

„Wissen von dieser Dopeche.“ rief Hortense. „Der Oberst hat sie an sich genommen. Und damit ist unsere Unterredung wohl beendet, und ich muß Dich nochmals bitten, das Haus zu verlassen.“

Er wich nicht, während sich Hortenses Antlitz vor Jarn über seine Dreistigkeit immer tiefer rötete. „Wie schön Du in Deiner Erregung bist, Constance! Bitte, brauche nur nicht auf, wenn ich das als Dein galanter Vetter sage. Was meinst Du aber wohl, was Dein Vater für ein Gesicht machen würde, wenn er sähe, wie Du Dich über die deutschen Siegesnachrichten freust? Dabei ist doch Dein Vater gerade die Mittelperson gewesen, durch deren Hände alle für die französische Heeresverwaltung wichtigen Nachrichten aus dieser Gegend gegangen sind.“

Der tiefen Abte auf Hortenses Wangen war eine säße Blässe gefolgt. „Hüte Deine Zunge, Bernard, mein Vater ist kein Espion.“

„Wer wird denn ein so abscheuliches Wort gebrauchen.“ erwiderte er mit verstelltem Ernst; „ich selbst würde jeden vor die Klänge fordern, welcher eine solche Behauptung aufstellen wollte. Dein Vater hat nur die in ihm gelangten Berichte weiter befördert, und seine Absicht hat man gewöhnt, weil man wußte, daß Du einen regen Briefwechsel nach Haus unterhältst. Da werden einige Briefe mehr nicht sonderlich beachtet. Freilich, wenn die Deutschen vor alledem gewußt hätten oder Dein Mann, dann müßte es einige Untersuchungen und Auseinanderlegungen aeben haben.“ (F. 1)

Neueste Nachrichten.

Erfolgreiche Kämpfe links der Maas und an der Aa.

Großes Hauptquartier, 26. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf dem Westufer der Maas führten im Abschnitt des Generals der Infanterie von Fierozis unter dem Befehl des Generalleutnants von dem Po die bewährte wehrfähige und habdige Regimenter, wirksam unterstützt durch Artillerie Pioniere und Minenwerfer, die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1600 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ nach 500 Gefangenen dabei 12 Offiziere, 10 Wajschwengewehre in unserer Hand. Nachts legten die Franzosen zum Gegenangriff an, der mißlang.

Stetlich der Angriffsstelle führten Untersuchungen am „Toten Mann“ und nördlich von Avocourt zum gewünschten Ergebnis.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Leopold v. Bayern.

Die Kämpfe an der Aa brachten auch gelien den angesehnen österreichischen Regimenter vollen Erfolg. Durch Bestrafung weiterer russischer Einheiten bederheits des Fluges.

Auf dem Chuzer schützten feindliche Gegenstände. 500 Gefangene wurden eingetrodht.

Front des Generalsobersten Erzherzog Joseph.

Im Bereich der Gebirge wurden im Gafinu-Tal mehrere rumänische Kompanien zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts n.ues. Mazedonische Front.

Der Russen Tod an den Hängen des Moglengebirges ist saligen bulgarische Truppen einen Vorstoß tschischer Kräfte . . .

Befanntmachung

Laut Anordnung über den **Verkehr und Verbrauch von Eisen** im Landkreise Wittenfels sind in dem Amtsbezirke Teuchern für die Gemeinden **Trebnitz und Oberschwenditz** als Kreis-Aufsichtler Herr Reichsbegehauer Thielmann, für die Gemeinden **Schellau, Bonan, Lagnitz, Gut Bonan und Lagnitz** Herr Trichinenbegehauer Schmidt, Schellau, für die Gemeinden **Schorstau, Kröfzula, Gut Teuchern** Herr Gastwirt Brauer, Kröfzula, für die Gemeinden **Gröben, Kunthal, Kuhndorf** Herr Gastwirt Jüller, Gröben befestelt worden.

Zugleich anderer Verkauf und Anlauf ist verboten und ziehen Zuwiderhandlungen Bestrafung nach sich.

Teuchern, den 27. Januar 1917.

Der Amtsverwalter. Krug.

Butter-Verkauf.

In den hiesigen sechs Butterverkaufsstellen wird am 27. Januar 1917 von vormittags 8 Uhr ab Butter zum Verkauf gelangen vorausgesetzt, daß dieselbe noch rechtzeitig eintrifft.

Auf jede vom 21. bis 28. Januar 1917 gültige Fettmarkte werden 55 Gramm Butter ausgegeben.

Ungültige oder noch nicht fällige Fettmarkten dürfen nicht umgetauscht werden.

Für 55 Gramm Butter dürfen nicht mehr wie 29 Pfg. genommen werden.

Teuchern, den 26. Januar 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Kirchliche Nachrichten

am 4. Sonntage n. Ep. (28. 1. 17)

Feyer des Kaisers Geburtstags.

Kollekte zur Errichtung von Soldatenheimen.

Teuchern: Vorm. 10 Uhr Hr. Veitmann.

Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst.

Oberpfr. Blagemann.

Gröben: Vorm. 10 Uhr Oberpfr. Blagemann.

Untereisen: Vorm. 1 1/2 Uhr Hr. Veitmann.

